Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 79. Freitag, den 6. April. **1877.**

Sixtus. Sonnen-Aufg. 5 U. 26 M. Unterg. 6 U 40 M. — Mond-Aufg. 3 U. 17 M. Morgens. Untergang bei Tage.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Den neu hinzugetretenen Abonnenten der „Thorner Zeitung" die Nachricht, daß Nro. 1 des „Illustrirten Sonntagsblattes" wieder vorräthig ist und gratis zu Diensten steht.

Die Expdt. der „Thorner Zeitung".

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

6. April.

1348. † Laura, Gemahlin des Ritters Hugo de Sade, Petrarca's Geliebte.

1520. † Rafael Sanzio von Urbino, der unerreichte Meister und Fürt der neuentstandenen Malerei, * 6. April 1483.

1804. † Charles Pichegru, General der französischen Republik, * 1761 zu Arbois im Departement des Jura, der Eroberer Hollands.

Diplomatische und Internationale Informaton.

— Heute liegt der Text der neuen Zuckerkonvention zwischen Frankreich, England u. Belgien vor. Der Vertrag besteht aus 15 Artikeln. Art. 1. unterwirft die Zuckerfabriken und Raffinerien in Frankreich und in den Niederlanden der Haussuchung. Nach Art. 2. soll die Haussuchung nach dem einen oder anderen der Reglemente, welche heute zu Recht bestehen, gehandhabt werden. Nach Art. 3. hat in den Raffinerien eine strenge Ueberwachung des Ein- und Ausgangs stattzufinden. Mindestens einmal im Jahre ist ein allgemeines Inventar aufzunehmen. In Art. 5. wird das in Belgien seit der Konvention von 1864 zu Recht bestehende Regime einigen Modifikationen unterworfen und unter Anderem die Sacharmetrie zur Verifikation des Zuckers eingeführt. Die folgenden Artikel enthalten eine Reihe einzelner Bestimmungen. Nach Art 13. behalten sich die kontrahirenden Theile vor, dahin zu wirken, daß auch andere Regierungen der Konvention beitreten. In Art. 14 ist die Dauer der Konvention auf 10 Jahre, vom 1. Sept. 1877 anfangend festgesetz. Innerhalb 5 Monaten sollen die Ratifikationen in Paris ausgetauscht werden.

Deutschland.

Berlin, den 4. April. Die heutige „Prov. Corresp." stellt es als wahrscheinlich hin, daß der Kaiser dem Reichskanzler einen längeren Urlaub unter vollständiger Entbindung von allen Geschäften ertheilen und in dieser Weise das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck erledigen werde. In Kreisen, die dem Reichskanzler nahe stehen, wird indeß bezweifelt, daß der Reichskanzler auf diesen Ausweg eingehen werde. Derselbe werde vielmehr auf seinem Abschiedsgesuche bestehen und vermuthlich auch seine Absicht erreichen. In denjenigen Kreisen, welche mit der gegenwärtigen Handelspolitik des Reichs nicht einverstanden sind, faßt man den Rücktritt des Reichskanzlers als die Vorbedeutung einer Schwenkung anf dem Gebiete der Handelspolitik auf. Da man indeß gleichzeitig den Staatsminister Camphausen als den Vertreter des Fürsten Bismarck in inneren Reichsangelegenheiten bezeichnet, dürfte sich jene Hoffnung wohl als trügerisch erweisen.

— Der Handelsminister hat in einem Erlaß an die Handelskammern vor einiger Zeit die Frage angeregt, ob die gegenwärtigen Kreditverhältnisse vielleicht durch Abkürzung der Verjährungsfrist, ihrer Regelung näher gebracht werden können. Es sind nunmehr verschiedene Antworten eingelaufen, welche sich gegen eine Aenderung der bestehenden Verjährungsfristen aussprechen, weil sie in einer solchen Maßregel kein Mittel zur Hebung der Kreditverhältnisse zu erblicken vermögen. Dagegen wird empfohlen, bei Gelegenheit der Bearbeitung des neuen allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches die Materie zu prüfen und festznstellen, damit für ganz Deutschland einerlei Verjährungsfristen Geltung erlangen.

— Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf betreff. die „Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken" (das von Decker'sche Grundstück und die Grundstücke Voßstraße Nro. 4 und 5) für das Reich, vorgelegt worden.

— Der Handelsminister hat die Bezirksregierungen angewiesen, über die Frage ob und in wie weit den bei dem Geschäftsverkehr vermittelst sogenannter Wanderlager und Waarenauktionen hervorgetretenen Uebelständen im Wege der Gesetzgebung zu begegnen sei, sich berichtlich auszusprechen.

— Die dem Freundschaftsvertrage mit Tonga beigegebene Denkschrift eothält einige Angaben über die Handelsverbindungen Deutschlands mit den Inselgruppen des Südseearchipels, welche von hohem Interesse sind. Nächst dem seit 1874 den großbritannischen Colonien einverleibten Fidschiinseln und den im vorigen Jahre in ein Zollbündniß mit den Vereinigten Staaten von Amerika getretenen Sandwichsinseln sind die für den deutschen Handel bedeutendsten Gruppen des Südseearchipels die Samoa- oder Schifferinseln und die Tonga- oder Freundschaftsinseln. Es fehlt einstweilen an einer gesonderten Handelsstatistik für diese beiden Inselgruppen Einen relativ sicheren Anhaltspunkt gewähren indeß die Aufzeichnungen des britischen und des deutschen Konsulats in Apia. Dieser auf Upolo, der größten der Samoa-Inseln gelegene Hafen ist durch die daselbst befindlichen deutschen Faktoreien und Handelshäuser der Hauptstapelplatz und Centralpunkt für den Verkehr mit den Samoa- und mit den Tongainseln geworden. Ist auch die Zahl der sich auf den Tongainseln aufhaltenden Deutschen nicht sehr groß, so stehen ihnen gleichwohl die Angehörigen anderer Nationen an Bedeutung nach, da die letzteren zum großen Theil nur in deutschen Geschäften oder wesentlich mit deutschem Kapital arbeiten. Beispiellsweise befinden sich unter neun Geschäften auf der Vavaugruppe sechs deutsche und sah man auf den drei Hauptgruppen des Tongaarchipels fast nur die deutsche Handelsflagge. Die zu Tonga gehörigen Inseln, deren wichtigsten Gruppen die Vavau, Haabai- und Tongatabugruppe, sind durch George Tubon unter einer Regierung vereinigt, nachdem derselbe im Jahre 1862 die Leibeigenschaft aufgehoben hatte. Die Fremden haben bisher nach der Landesgesetzgebung nicht das Recht, Grundeigenthum zu erwerben, und ist die Pachtzeit auf durchschnittlich 21 Jahre beschränkt. Demzufolge beschäftigen sich auch die auf den Tongainseln wohnenden Deutschen bisher nur mit dem Handel, während sie auf den Samoainseln wesentlich die Träger und Förderer rationeller Bodenkultur sind. Der König Georg hat kürzlich den Tonganern eine Konstitution nach dem Muster derjenigen der Sandwichsinseln verliehen und hierbei die Erbfolge zu Gunsten seines Sohnes Tavitanga geordnet.

Ausland.

Oesterreich Wien 3. April. Die Blätter, welche Seitens des auswärtigen Amtes wohl unterrichtet zu sein pflegen, dementiren nachdrücklich, daß Graf Andrassy auf das Zustandekommen des Protokolls einen besonderen Einfluß genommen hätte. Noch ehe ein Schritt in dieser Richtung, den die Anwesenheit Ignatjews in Wien allerdings anregte, geschehen konnte, hätte eine direkte Verständigung zwischen den nächstbetheiligten Mächten stattgefunden.

— Die „Presse" meldet: Graf Andrassy habe seine Reise nach Terebes aufgegeben. Große Schwierigkeiten sind sofort nach Unterzeichnung des Protokolls über die ersten aus derselben folgenden diplomatischen Schritte entstanden. Diese Schwierigkeiten gehen jedoch nicht von der Pforte aus. Die Lage ist wieder kritisch. Die Aufnahme, welche das Protokoll bei der Pforte geufnden und was dieselbe zu demselben etwa erklären wird, ist bis zur Stunde hier noch unbekannt.

Frankreich. Paris, 3. April. Neue Gerüchte über einen von den verbündeten Antirepublikaner geplanten Staatsstreich sind aufgetaucht und die Republikaner verhehlen nicht ihre Befürchtung. In ihren Auslassungen verräth sich jedoch volles Vertrauen zu Mac Mahon.

— Am 3. d. Mts. findet der sechste katholische Kongreß hierselbst statt, doch wird durch Billets der Zutritt unerwünschter Eindringlinge diesmal ferngehalten. Von Lyon berichtet man, daß die Seidenindustrie immer mehr in Stillstand gerathe und eigentlich nur noch die Anfertigung von Taffet-Bändern, deren Absatz wieder etwas zugenommen, in früherer Weise von Statten gehe. Andere Artikel seien vollständig unverkäuflich.

— Durch den Secretär der Präsidentschaft, Vicomte d'Harcourt, wird die Aeußerung in republikauischen Blättern, der Minister des Innern Jules Simon werde demnächst entlassen, dementirt.

Großbritannien. London, 2. April. Das Londoner Protokoll wurde am Sonnabend im Ministerium des Auswärtigen von den Repräsentanten England's, Rußland's, Frankreich's, Deutschland's, Oesterreich's und Italien's unterzeichnet. Lord Derby kam zu dem Behufe nach London und empfing um 3 Uhr Graf Münster, Musurus Pascha, Graf Beust, Graf Schuwaloff, Marquis d'Harcourt und General Graf Menebrea. Ihre Excellenzen verfügten sich dann in den kleinen Konferenzsaal, wo sie nahezu eine Stunde konferirten. Lord Derby kehrte sodann nach Fairhill zurück, wo er die Osterferien zubringt. Gegen Abend hatten Graf Beust, Graf Münster, Graf Schuwaloff und General Menabrea eine Besprechung mit dem französischen Botschafter, der sich darauf nach Paris begab. — Ungeachter der Unterzeichnung des Protokolls stimmen die meisten unserer Tagesblätter darin überein, daß da-

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Der Nachmittag rückte vor. Es wurde dunkel auf der Stiege und in den Gängen.

Mrs Margle kam endlich mit kummervoller Miene ganz leise hinauf, um die Gaslampe anzuzünden.

„Mr. Desmond" flüsterte sie ihm zu. „Sie haben seit dem Frühstück keinen Bissen genossen. Kommen Sie hinunter und nehmen Sie eine Tasse Thee; es ist fast fünf Uhr. Heute werden Sie ohnedies nicht mehr abreisen können."

„Nein," sagte Desmond ruhig; „wir werden bis morgen früh warten müssen. Mrs. Desmond schläft jetzt und wird vielleicht in einigen Stunden nicht erwachen. Ich hoffe, sie wird ganz wohl sein, wenn sie erwacht."

„O, natürlich. Eine Ohnmacht ist nichts ungewöhnliches. Viele Mädchen werden ohnmächtig, wenn sie heirathen, — es ist ein Beweis von Gefühl, mein Herr. Ueberdies hat sie sich in der letzten Zeit sehr überarbeitet, und seit sie bei mir wohnt, fast noch kein Fleisch gegessen. Die Aufregung war in ihrem geschwächten Zustande zu viel für sie — das ist Alles."

„Glauben Sie wirklich, daß es sonst nichts war, Mrs. Margle?"

„Freilich, was hätte es denn sonst sein können? Es war ja nichts, was sie erschrecken konnte. Kommen Sie hinunter, Mr. Desmond, während sie schläft."

Desmond weigerte sich aber, das zu thun. Mrs. Margle zündete die Gaslampe an und ging dann hinab. Gleich darauf aber kam der Pfarrer und redete Desmond so dringend zu, daß der junge Mann endlich zögernd nachgab, und ihn in den Salon begleitete, um eine Tasse Thee zu trinken. Er hatte seit dem Morgen nichts genossen, und die kleine dargebotene Erfrischung war sehr nothwendig.

Vor Allem erwachte Beryl, ehe er noch kaum über die Stiege hinabgegangen war. Nicht langsam sondern plötzlich mit einem jähen Rucke erwachte sie aus ihrem erzwungenen Schlafe zum Bewußtsein ihres Unglücks. Derselbe Ausdruck grenzenloser Verzweiflung, der bei'm Einschlafen in ihren Augen gewesen war, war jetzt beim Erwachen darin. Mechanisch stand sie auf und begann sich anzukleiden, mit fast erstarrten Fingern.

„Armer Noble," flüsterte sie leise. „Es wird ihn furchtbar hart treffen. Wenn man es wüßte, würde man mich wohl in's Gefängniß werfen. In keinem Falle aber bin ich Nobke's Gattin. Ich weiß, daß ich es nicht bin. Ich bin die Gattin von Dane Cangers und Dane Cangers lebt noch. Ist Noble vielleicht an mich gebunden, wenn ich ihm auch nicht angehören darf? Wird es einen Skandal geben? Das würde ihm schrecklich sein. O, daß ich aus diesem Leben verschwinden könnte, wie ein Stein, der in's Wasser sinkt und keine Spur zurückläßt. Er würde um mich trauern, aber kein Schatten von Schande würde sein Leben verdunkeln. O, jetzt zu sterben!"

Sie preßte ihre Lippen zusammen, daß sie eine schmale Linie bildeten, und beeilte sich, sich anzukleiden. Sie zog Alles an, was sie diesen Tag bereits getragen hatte, bis auf ihr Brautkleid. Ihr dunkelbraunes Reisekleid lag ausgebreitet über einen Stuhl; sie zog es an, sammt der Jacke. In der Tasche befanden sich Handschuhe, Taschentuch und ihre mit Geld gefüllte Börse, zum Gebrauch bereit. Ihr Hut mit dem grauen Schleier lag auf dem Tische. Sie setzte ihn gleichfalls auf. Alle diese Kleidungsstücke waren am Morgen für sie zur Benutzung auf ihrer Hochzeitsreise hergerichtet worden. Aber was war das für eine Reise, welche sie jetzt vor hatte?

Sie war abwechselnd von Fieberschauern und Hitze gequält und drückte mehrere Male die Hand wie betäubt auf die Stirn. Eine seltsame Aufregung begann sich ihrer zu bemächtigen.

„Armer Noble," sagte sie wieder. „Ich glaube nicht, daß er eine solche Schande ertragen könnte. Ich scheine Jedermanns Leben zu verwüsten. Warum bin ich in der Schweiz nicht gestorben? Ach, es war so kühl dort, mit dem ewigen Schnee auf den Alpenspitzen, und den kühlen Winden, die durch die Thäler wehten. Ich weiß von Plätzen dort, wo man ein ganzes Lebensalter vergessen und unbekannt leben könnte. Wie kühl die tiefen, blauen Wasser des Genfer Sees waren! Wie köstlich das wäre, wenn ich meinen Kopf jetzt d'rinnen baden könnte!"

Ihre Augen funkelten und blitzten in Fiebergluth. Sie lachte in ganz eigenthümlicher Weise, und erschrack dann selbst vor dem Tone des Lachens.

„Mein Kopf ist mir so wüst," dachte sie, „so eigenthümlich. Ich hoffe, ich werde nicht wieder krank werden. Ich wollte, ich läge unter den kühlen Wassern des Flusses. Noble würde wissen, daß ich todt bin, um mich trauern und nie ahnen, wie nahe ich daran war, Schande über ihn zu bringen. Der Fluß ist das geeignetste Grab für Frauen, wie ich."

Wieder erschrack sie vor ihrem eigenen wilden, leisen Gelächter. Sie schauderte, öffnete leise die Thür und glitt wie ein Geist die Stiege hinab. Die Thür des Wohnzimmers war offen und Beryl sah das Hochzeitsmahl auf dem Tische stehen. Es war nicht berührt worden. Sie lauschte einen Aubenblick, hoffend, Desmond's Stimme zu hören, dann aber öffnete sie die Straßenthür, schlüpfte halb wahnsinnig in die kalte Winterluft hinaus und eilte instinktiv in der Richtuug des Flusses fort.

30. Kapitel.
Neue Hoffnungen.

Die Schläge, welche die Mitternacht verkündeten, tönten feierlich vom Parlamentshause durch die stille Nacht, als ein Mädchen mit gesenktem Kopfe und vor Müdigkeit schwankendem Körper, auf die Westmünsterbrücke herausgeschlichen kam. Als sie unter einer der Brückenlampen vorbei kam, fiel ihr Schein einen Augenblick hell auf Ihr Gesicht, und beleuchtete es in seiner ganzen, erschreckenden Blässe, von welcher die im Fieber brennenden und funkelnden Augen um so greller abstachen. Dieses Mädchen war Beryl.

Sie war stundenlang herumgewandert in der einzigen Absicht, an den Fluß zu gelangen. Auf einem langen, gewundenen Wege hatte sie endlich den Fluß erreicht. Langsam ging sie bis auf die Mitte der Brücke hinaus; dann lehnte sie sich über die Brüstung und schaute vollständig erschöpft auf die schwarzen, rauschenden Wogen hinab.

Einige Augenblicke blieb sie in dieser Stellung, dann setzte sie sich matt und müde auf eine der Bänke in den Ecken und weinte über eine Stunde heftig und bitterlich.

durch der europäische Frieden noch nicht völlig gesichert sei und verbreiten sich über die Ungewißheit der unmittelbaren Zukunft. Ob etwas dauerndes Gutes aus dieser Abmachung resultiren wird, und wie viel — schreibt der „Standard“ — wollen wir zu sagen uns nicht unterfangen. Bedingungsweise Entwaffnungen und annullirbare Protokolle sind nicht Dinge, besonders dazu angethan, Enthusiasmus oder selbst Vertrauen einzuflößen. Wenn der Zweck nur war, einen Ehrenpunkt zu befriedigen, mögen sie sich vielleicht nicht als albern beweisen. Aber es sind Kunstgriffe, nicht Lösungen. Der Frieden hat ebenso wie der Krieg seine Hinterhalte, und dies mag einer derselben sein. Alles dreht sich nach wie vor um Rußland's Aufrichtigkeit. Wenn Rußland aufrichtig ist, wird das vernichtbare Protokoll nicht null und nichtig werden, und die bedingungsweise Abrüstung wird durch Rußland's Entdeckung, daß die Bedingungen erfüllt sind, bewirkt werden. Nach irgend einer anderen Voraussetzung ist das Protokoll bloße Makulatur. Zu ähnliche Schlüssen gelangt auch der „Observer.“

— Aus London vom 4. April, meldet „W. T. B.“: „Die meisten Morgenblätter besprechen die längere Beurlaubung des Fürsten Bismarck und äußern sich dabei in einer die großen Thaten des deutschen Reichskanzlers lebhaft anerkennenden Weise. Der „Standard“ spricht die Hoffnung aus, der Fürst werde Deutschland noch lange erhalten bleiben und die Geschicke einer großen Nation, für deren Einigung er mehr als irgend jemand gethan, auch ferner leiten; das Blatt sieht in dem Umstande, daß der Fürst den gegenwärtigen Augenblick zu einer Erholungszeit gewählt habe, eine günstige Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens.“

Belgien. Brüssel, den 2. April. In der letzten Sitzung der belgischen Akademie der Wissenschaften hielt der Generalarchivar des Königreichs Herr Gachard einen interessanten Vortrag über eine diplomatische Mission des Malers Rubens nach London, in welchem er die einschlägigen Begebenheiten vom August 1629 bis 6. März 1630, dem Tage, wo sich Rubens von London nach den Niederlanden zurückbegab, beleuchtete. Die Mission Ruben's war von einem vollständigen Erfolge gekrönt, denn sie hatte zur Folge, daß England einen Botschafter nach Madrid sandte, um mit dem spanischen Kabinet die Friedensverhandlungen einzuleiten. Zu demselben Zwecke sandte Spanien einen Botschafter nach London. Verschiedene Depeschen des Malers zeigen, daß er ein wirkliches Talent für Staatsangelegenheiten hatte. Als Rubens nach Brüssel zurückgekehrt war, bezeugte ihm die Infantin Isabella ihre Genugthuung und Dankbarkeit für die Dienste, welche er der spanischen Monarchie geleistet hatte. So wenig materielles Interesse diese Forschung auch für die Gegenwart hat — ich glaube doch, daß diese Mittheilung in der Stille der Osterferien ihre Leser finden wird.

Türkei. Konstantinopel, den 1. April. Derwisch Pascha ist zum Gouverneur von Salonichi ernannt worden. — Wie verlautet, soll der Marineministee Reouf Pascha mit einer Mission an den Hof von Petersburg betraut werden. — Die Deputirtenkammer ist mit der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vilajets beschäftigt.

— Belgrad, den 3. April. In der Wohnung des italienischen Konsuls waren vorgestern bei Gelegenheit des Zapfenstreichs einige Fenster zertrümmert worden. Das „Amtsblatt“ drückt heute das Bedauern der Regierung über diesen Vorgang ans, der, wie die eingeleitete Untersuchung ergeben, von zwei fremden Knaben verübt worden sei und welchem keinerlei gegen den Vertreter der italienischen Regierung gerichtete Absicht zu Grunde liege.

— Zur Ausarbeitung des Entwurfs einer neuen Heeresorganisation ist eine besondere Kommission niedergesetzt worden.

Griechenland. Athen, 3. April. Die Einberufung der Deputirtenkammer zur außerordentlichen Session ist, dem Vernehmen nach, für den 7. k. Mts. in Aussicht genommen. — Das Gesetz über die Aufstellung einer außerordentlichen Reserve soll sofort in Wirksamkeit treten; wie es heißt, würden drei Uebungslager gebildet werden.

Provinzielles.

— Nach einem der Marienwerder „Ostbahn“ bekannt gewordenen Ministerialschreiben haben in unserer Provinz nur die Städte Danzig, Elbing, Graudenz, Conitz und Thorn auf den Sitz von Landgerichten zu rechnen. — Auch die Drewenz hat einen ungewöhnlich hohen Wasserstand erreicht, Wiesen und Aecker weit überfluthet und auch ortsweise an Gebäuden Schaden angerichtet.

— Am 2. Osterfeiertage fand zu Elbing die feierliche Bestattung des Oberbürgermeisters Philipps, an der sich ein zahlreiches Gefolge, worunter alle Behörden und das Offizierkorps vertreten war, betheiligte, auf dem St. Annen-Kirchhofe statt.

△ **Flatow**, 4. April. (O. C.) Kürzlich war der Oberpostdirektor Bergemann aus Bomberg hier, welcher das Postamt und die Telegraphenstation inspicirte. Wie wir hören liegt es in der Absicht der Postbehörde auf dem etwa 10 Minuten weit entfernten Bahnhofe 2 Beamte anzustellen, welche die Post dort abfertigen. Passagiere, die aus Neustettin resp. Jastrow hier ankommen, müssen die Strecke znm Bahnhofe noch mit der Droschke fahren. Diesem Uebelstande soll nun auf oben angegebene Weise abgeholfen werden. Die Passagiere fahren alsdann bis auf den Bahnhof. — Die städtischen Behörden in Schneidemühl setzen alle Hebel in Bewegung um das Landgericht zu erhalten. Auch hier ist man nicht müßiger Zuschauer geblieben. Unsere Stadt liegt gerade in der Mitte der Kreise Dt. Crone, Flatow und Schlochau. Die Bevölkerungszahl dieser Kreise ist aber so erheblich, daß ein Landgericht für dieselben schon nothwendig erscheint. Hoffentlich wird Prinz Carl als Besitzer der Herrschaft Flatow-Krojanke seinen Einfluß für nns geltend machen. — Die beiden Städte Dt. Crone und Jastrow haben bekanntlich behufs Erreichung der Eisenbahn alles Mögliche gethan. Schließlich hat doch Jastrow sein Ziel erreicht. Jetzt bemühen sich beide Städte wieder um eine Baugewerkschule. Dt. Crone hat den Baumeister Tischbein aus Höxter als Leiter dieser Anstalt ausersehen, Jastrow den Ingenieur Schinke. Während Dt. Crone das Technikum mit dem 1. Oktober 1877 eröffnen will, beginnt das Sommer-Semester in Jastrow schon am 5 Mai cr. Es sollen ausgebildet werden: Maurer- und Zimmermeister, Schiff- und Mühlenbauer, Maschinen-Ingienieure und Constructeure, Geometer und landwirthschaftliche Ingenieure. — Während in unserer Nachbarstadt Krojanke das Minimalgehalt der Lehrer 900 Mk beträgt, beziehen hierselbst 3 Lehrer nur ein Einkommen von 780,825 und 840 Mk. Da die Commune zu arm ist, um eine Erhöhung der Gehälter eintreten zu lassen, so hat der Magistrat fiskalische Zulagen bei der Königl. Regierung nachgesucht, die wir den betreffenden Lehrern in Ansehung der hiesigen Theurungsverhältnisse wünschen. — Das hiesige Landrathsamt machte bekannt, daß mit dem 31. März cr. die Erhebung des Chausseegeldes in unserem Kreise aufhört.

Culm. Von Seiten des Kreusausschusses soll auf dem Provinzal-Landtage beantragt werden, die Ausführug des Baues einer Chaussee vom Bahnhof Wallitsch bis zur Straßburger Kreisgrenze zum Anschluß an die Friedeck-Hohenkircher Chaussee auf Provinzialfonds zu übernehmen, da der Straßburger Kreis nicht gesonnen sein wird, den Bau der bezeichneten Strecke mit der vom hiesigen Kreistage bewilligten geringen Beihilfe auszuführen. Dieser Bau erscheint für die bebetreffende Gegend und hauptsächlich für die Stadt Briesen nothwendig.

Marienwerder, 3 April. Frau Director Hoffmann hat am 1. Feiertage hierselbst ihren Cyclus von Schauspielen begonnen.

Dirschau. Die Hern. Monath und Grundt haben die hiesige, der internationalen Gesellschaft gehörige Gasanstalt, mit allen Leitungen für 75,000 Mk gekauft und glauben dabei ein gutes Geschäft gemacht zu haben. — Die Schifffahrt ist hier eröffnet.

Danzig. In unserer Stadtklassenverwaltung sollen Unregelmäßigkeiten entdeckt sein, die seit dem Jahre 1868 datiren. In Folge dessen wurde am 1. Ostertage der Magistrats-Buchhalter J. R. Fuhr verhaftet, dem man 7000 Mk Defekte zur Last legt. Die Unregelmäßigkeiten sollen im Wasserzins Conto vorgekommen sein.

Die Schiffahrt ist seit gestern offiziell eröffnet und der Elbinger Dampfer „Vorwärts“ bereits eingetroffen.

Insterburg, 2 April. Endlich ist heute das Wasser soweit gefallen, daß die Straßen bis auf die unmittelbar am Pregel belegene Flutgasse frei passirt werden können. Das Fallen der Flut ist jedenfalls mit den Sprengarbeiten zuzuschreiben, welche seit Sonnabend durch Arbeiter und durch ein Detachement Artillerie aus Königsberg ausgeführt wurden. Noch steht ein Theil des Eises vom Landgestüt bis Nettienen fest. Das Wasser aber findet durch die nebenanliegenden Wiesen und Ausrisse nach dem freigelegten Flußbette Abfluß und entlastet den Strom insofern, als ein weiteres Steigen der Flut unmöglich ist. Leider hat bei den Sprengarbeiten ein Soldat von der Artillerie seinen Tod durch Ertrinken gefunden. (Pr.-litt. Ztg.)

Soldau. Das Anwachsen des Soldau-Flusses hat hier mannigfachen Schaden angerichtet, namentlich aber die Eisenbahnbrücke, an welcher über zwei Jahre gebaut worden ist, fast ganz zerstört.

— Die Kommunalsteuer in Bromberg ist von den Stadtverordneten auf 200 pro Cent der Staats-Einkommen- und Klassensteuer beschlossen worden. Herr Boie hat die auf ihn als 2. Bürgermeister in Potsdam gefallene Wahl angenommen.

Ein politischer Prozeß.

Petersburg, 30. März.

Mitten in der nachgerade peinlich werdenden Erregung über die Frage, ob das Frühjahr uns Krieg oder Frieden bringen wird, spielt sich hier fast unbemerkt, jedenfalls aber antheillos ein Drama ab, welches vor Jahresfrist noch der unstreitige Mittelpunkt für jede Unterhaltung, jeden Meinungsaustausch gewesen sein würde. — Der sogenannte große politische Prozeß gegen die Mitglieder eines Geheimbundes zu sozialdemokratischen und revolutionären Zwecken. Wieder sehen wir eine jener großen schillernden und giftgetränkten Blasen zerplatzen, die sich aber schon seit dem Jahre 1825 fort und fort aus dem noch unerforschten tiefen Grunde einer gährenden Masse entwickeln, für deren Trieb und Bewegung, Zähigkeit und Zweck man vergeblich nach einem Analogon in der Geschichte sucht. Seit dem Prozesse gegen Netschajeff und dem letzten gegen die kindische Demonstration junger unbesonnener Leute auf dem Platze vor der Kasanschen Kirche hat sich allerdings das Interesse für dergleichen abgestumpft, weil beide Verhandlnngen vor Gericht öffentlich geführt wurden und die Presse mit großer Sorgfalt jedes Wort der Zeugen, auch die unbedeutendsten verbreitete. Daß aber dieses Interesse sich soweit abstumpfen würde, wie gegenwärtig für den wirklich und unzweifelhaft politischen Prozeß gegen die sozialistischen Geheimbündler, läßt sich doch nur durch die allgemeine Sorge, ob Friede oder Krieg erklären. Im Ganzen ist der Charakter der entdeckten Verschwörung derselbe ungeschickte, bösartige und — wenn sein Gelingen aber bei uns möglich wäre — gefährliche, wie alle ähnliche seit 1825 — oder um ihr ein richtigeres Ursprungsdatum zu geben, seit der Rückkehr der russischen Armee aus Frankreich 1814. Diesmal haben sich aber auch noch andere Elemente dazu gefunden, die in sich diametral geschieden — zunächst das Bestehende niedergeworfen und dann jedes einzelne nach seinem Facon — etwas Neueres dafür aufbauen wollten. Es ist dies das sozialdemokratische Element, diese Pestbeule Westeuropa's — das panslavistische Element, in seinen Motiven allerdings ein ideales und jedenfalls nicht unedles, und das nihilistische Element, dieser bodenloseste aller Niederschläge der modernen Bildung oder vielmehr Halbbildung. Auf dem Wege den Alexander Herzen in seinem Kolorat gebahnt, den die Peter Dolgorukoff's, Ogareff's, Blümer's cum multis aliis mit ihm gegangen, und auf welchem Lawroff mit seinen Züricher, Brüsseler und Londoner Konsorten ihm gefolgt ist, wälzt sich jetzt jene unförmliche, ungreifbare, gährende Masse gegen alle — absolut bestehenden Verhältnisse — Staatsform, Religion, Obrigkeit in ihrem weitesten und engsten Begriffe und jede soziale Schranke — auch die der Sitte, heran, mit der eben Niemand als — die Polizei fertig werden kann, denn jede Belehrung, jedes warnende Beispiel, sogar die selbstgemachte Erfahrung prellt an ihr ab. Glücklicherweise ist unsere Polizeigewalt — über die gewöhnliche lokale hinaus — so gut organisirt, daß eine wirkliche Gefahr für den Bestand der von diesen unruhigen Elementen angegriffenen Institutionen nichts zu befürchten ist, und vor allen Dingen muß man anerkennen, daß das Volk selbst bei allen solchen Vorkommnissen der Polizei immer geholfen und in die Hände gearbettet hat, wie dies auch aus den gegenwärtigen Gerichtsverhandlungen wieder hervorgeht, man darf sich aber doch nicht leugnen, daß diesmal die Ansteckungszone für diese sozialpolitische Epidemie eine viel ausgedehntere als früher gewesen ist und daß ganz zufällige Entdeckungen der Polizei zu Hülfe gekommen sind. Sie zeigen dicht neben der schlauesten und erfahrungsreichsten Organisation die unglaublichste Ungeschicklichkeil in der Ausführung; dicht neben den böseften Intentionen die gutmüthigste Hingebung; dicht neben Idealen die stupideste Dummheit. Das Alles zusammengekettet, von Neid, Habgier, wirklichen Nothständen und Rache für persönlich erlittenes Unrecht — wenn auch verspätete Rache fermentirt, ist bei aller augenblicklichen Unschädlichkeit doch keine gleichgültige Sache und rechtfertigt wahrlich die Sorgfalt, mit welcher die Regierung sie vom ersten Augenblicke an behandelt hat und hoffentlich auch weiter behandeln wird. Denn das Gift aufrührerischer Schriften — und zwar sehr geschickt geschriebener, schlau berechneter — ist gesäet und wuchert naturgemäß weiter. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde unsere ersten Staatsmänner und die höchsten Regierungskreise eine so auffallende Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit gegen diese, doch immerhin warnende Erscheinung zeigen. Als die ersten Erkundigungen kamen,

---

Vereinzelt gingen Leute an ihr vorbei und glaubten, sie schlafe; hie und da rasselte ein Wagen über die Brücke oder ein Nachtwächter ging vorbei, sie scharf im Auge behaltend.

Die Thränen erleichterten ihr Kopf und Herz; das brennende Fieber verließ sie. Schwach und matt und noch immer verzweiflungsvoll, hatte sie doch noch die Kraft, aus tiefster Seele ein heißes Gebet zu Gott empor zu senden, daß er sich ihrer erbarmen und sie beschützen möge. Sie schaute über die Brüstung, aber der Strom hatte keine verhängnißvolle Anziehungskraft für sie verloren. Sie schauderte und zog sich zurück. Nein, sie wollte kein Sekbstmördergrab in dem dunkeln Strome suchen — sie wollte nicht Hand an sich legen — ihr Leben nicht gewaltsam zerstören. Sie konnte es nicht thun.

Der Policeman, der schon einige Male an ihr vorbeigegangen war, kam wieder auf die Brücke und schaffte die Unglücklichen fort, die auf den Bänken Ruhe suchten. Sie flohen entsetzt nach allen Windrichtungen.

„Sie müssen auch fort von hier,“ sagte er zu Beryl, sie rauh anfassend. „Fort, fort; hier giebt's keine freien Nachtquartiere.“

Beryl stand auf und er ließ den vollen Schein seiner Laterne auf sie fallen. Er sah auf den ersten Blick, daß sie nicht zu der Klasse Unglücklicher und Heimathloser zählte, die er eben aufgescheucht hatte. Der moderne, elegante Anzug, das schöne, edle, feine Gesicht, das sanfte und doch stolze, zurückhaltende Wesen verrieth ihm, daß diese Heimathlose eine Dame war. Unwillkürlich wurde er ehrerbietig, obwohl er sie argwöhnisch betrachtete.

„Ich beobachte Sie schon seit längerer Zeit,“ sagte er weniger rauh. „Ich glaubte, Sie hätten die Absicht, über die Brücke zu springen. Es ist bald zwei Uhr Morgens und Sie sollten schon längst zu Hause sein. Wo wohnen Sie?“

Beryl zog sich von ihm zurück, ohne zu antworten. Sie ging langsam, als wollte sie sich entfernen. Der Policeman blieb an ihrer Seite.

„Haben Sie etwa vor, sich zu tödten, Miß?“ fragte er.

„Nein!“ sagte Beryl, und so leise sie auch sprach, fühlte der Wachtmann doch, daß sie aufrichtig spreche. „Ich werde mich nicht nicht tödten.“

Noch während sie sprach, entfloh sie ihm rasch, über die Brücke nach der anderen Seite in eine ganz entgegengesetzte Vorstadt eilend; und als sie endlich stehen blieb, befand sie sich in einem ihr gänzlich unbekannten Stadtviertel Londons. Sie wollte nicht durch schmale, enge Winkelgäßchen gehen, nnd hielt sich an die breiteren, eleganteren Straßen, bis sie auf einen großen Platz kam, in dessen Mitte ein hoher Obelisk stand, zu welchem eine Anzahl flacher Treppen das Postament bildete. Dort setzte sie sich hin, um auszuruhen und ihre Gedanken zu sammeln. Sie war von ihrer Müdigkeit und ihren Gedanken so eingenommen, daß sie gar nicht merkte, wie die Stunden verrannen, bis der Morgen graute, und ihr die Nothwendigkeit, sich ein schützendes Obdach zu suchen, klar wurde.

Als der Tag bereits angebrochen war und die Läden auf dem Platze geöffnet wurden, stand Beryl auf und ging langsam weiter. Sie kam vor den bereits geöffneten Laden eines Tapezierers vorbei und sah in einem kleinen Spiegel am Fenster am Vorbeigehen ihr Bild. Leichenblaß mit wilder, aufgeregter Miene war es kein Wunder, daß ihr die Leute nachschauten. Sie zog den Schleier über das Gesicht, um es zu verbergen, und ging weiter, bis sie zu einem Bahnhof kam. Einige Personen eilten in denselben hinein. Sie folgte ihnen trat in ein Wartezimmer und setzte sich in eine Ecke.

Die Frage, wohin sie gehen solle, war der Lösung nicht näher als bisher. Sie hatte in vierundzwanzig Stunden nichts gegessen und fühlte sich daher sehr matt. Sie war durstig und dachte daher mit plötzlich erwachtem Verlangen an eine Tasse Kaffee.

Sie griff mit der Hand in die Tasche und fand daselbst ihre Börse. Sie hatte sie sammt den Handschuhen und dem Sacktuche in die Tasche ihres Reisekleides für den Gebrauch auf der Hochzeitsreise eingesteckt. Sie hatte das gethan, noch bevor sie zur Trauung in die Kirche gefahren war und jetzt fand sie das Geld vollständig in Ordnung, eine Summe von dreiundvierzig Pfund und einigen Shillingen. Sie nahm einen Shilling heraus, und als sie das that, bemerkte sie eine Visitenkarte in einer Abtheilung ihrer Brieftasche. Sie schaute sie an; es war die Karte, welche ihr die Wirthin des Hotels in Dover gegeben hatte und welche die Adresse eines Pensionshauses in Bayswater enthielt.

„Warum soll ich nicht dahin gehen?“ fragte sich Beryl. „Ich glaube, Bayswater ist ein sehr entlegener Stadttheil und ich werde dort sowohl vor Desmond als vor Cangers verborgen sein, bis ich über meine Zukunft entscheiden kann.“

Mit der Adreßkarte in der Hand ging sie auf den Perron hinaus. Es war eben ein Zug angekommen und viele Miethswagen standen in Bereitschaft. Beryl winkte einem, gab dem Kutscher die Adresse von Straße und Haus in Bayswater, wohin sie wollte, stieg dann in den Wagen und wurde rasch ihrem neuen Bestimmungsorte zugeführt.

Es war eine lange Fahrt und in allen Straßen herrschte bereits reges Leben, noch ehe sie nach Bayswater gekommen waren. Ungefähr um neun Uhr bog der Kutscher in die von Beryl genannte Straße ein und hielt vor dem Hause No. 5. Beryl stieg aus, zahlte und entließ den Kutscher und läutete an der Gartenglocke.

Das Haus, welches sie suchte, stand mit einer ganzen Reihe von Häusern abseits von der Straße hinter einem sich vor demselben hinstreckenden Ziergarten.

Beryl hatte Zeit, das Alles zu bemerken, ehe ein Mädchen mit einem Schlüssel in der Hand auf Nr. 5 herauskam, und den Kiesweg entlang zum Gartenthor schritt und es aufsperrte.

„Wohnt Miß Kavanagh hier? fragte Beryl.

„Jawohl, Miß,“ war die Antwort der Dienerin.

„Wollen Sie Miß Kavanagh sprechen? So kommen Sie herein.“

Sie ließ Beryl in den Garten eintreten und ging voraus nach dem Hause hin. Die Dienerin führte Beryl die Stufen empor, durch eine schmale Halle in ein freundliches Speisezimmer das nach dem Garten die Aussicht hatte. Dann entfernte sie sich und ließ Beryl allein.

Gleich darauf öffnete sich die Thür wieder und die Frau des Hauses trat ein. Beryl stand auf. Miß Kavanagh war eine Irländerin, und trug den Stempel ihrer Nationalität ganz deutlich in ihren Zügen; sie hatte ein freundliches, gutmüthiges Gesicht, welches auf ein eben solches Temperament schließen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

war dies nicht der Fall. Man war erstaunt, empört über den Undank, der sich plötzlich für alle die wohlthätigen Reformen zeigte, die Rußland seit 20 Jahren erfahren. Seit die Untersuchung aber das Wollen dieser Leute bloßlegt u. die Mittel überschauen läßt, auf welche sie für die Ausführung rechneten, scheint man das Ganze mit zwar verdienter, aber doch nicht ganz gerechtfertigter Verachtung anzusehen. Auffällig, aber allerdings auch beruhigend stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß St. Petersburg diesmal nicht mitfigurirt, dagegen allerdings Moskau und einige südliche Gouvernements in hervorragender Weise. Verdorbene Studenten, heruntergekommen Adelige, emanzipirte Frauenzimmer, entlassene Lieutenants — liederliche Popensöhne, durchweg Deklassirte, Verkannte, anderweit und sittlich unmöglich Gewordene, zusammen 45 Personen, durchschnittlich 21 bis 23 Jahre alt, — nur einer zählt 36 Jahre — das sind die Leute, die es besser, jedenfalls anders machen möchten, wie es dem Kaiser Alexander II. jetzt seit 20 Jahren zum Wohl Rußland's gereicht. Darunter sind einige resolute Charaktere, namentlich die Frauenzimmer, Olga Spiridowna Ljubatowitsch, Verbissene, wohl zum Aeußersten Fähige, sonst durchweg Schwächlinge, Lügner Feiglinge, die wahrlich kein Märtyrerthum ambitioniren. Daß mit dieser kleinen Zahl von 45 Angeklagten nicht alle vor Gericht stehen, die sich des Schmuggels und der Verbreitung aufrührerischer Schriften schuldig gemacht, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, im Gegentheil ist die Zahl der Verdächtigen, halb überführter und diejenigen zu denen man sich — nach dem juristischen Ausdrucke — der Sache wohl versehen konnte und noch kann, sehr bedeutend. Die Auswahl dieser 45 genügt aber vollkommen, um einen klaren Ueberblick über das Ganze der krankhaften Erscheinung zu gewähren. Der Gerichtshof geht mit großer Umständlichkeit zu Werke, hört eine Menge der unnützen Zeugen ab, gestattet jede Unterbrechung, wenn sie zur Vertheidigung dienen könnte und zeigt keinerlei Voreingenommenheit gegen die Angeklagten, wie sie bei einem nur administrativen Verfahren, wie es früher bei politischen Vergehen stattfand, gewiß und auch ganz erklärlich vorgewaltet haben würde. Eine besonders widerwärtige Seite dieser Gerichtsverhandlung ist der Zynismus, die schamloseste Herabwürdigung der Ehre, wie überhaupt aller sittlicher Verhältnisse. Man schaudert, daß sich so vollendete Glaubens- und Sittenlosigkeit dicht neben der übrigen bürgerlichen Gesellschaft ungehindert bewegen, ja überhaupt existiren kann.

Locales.

— **Landgericht.** Am 4. März ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, die amtliche Anzeige hierher gelangt, daß Thorn zum Sitz eines Landgerichts bestimmt ist, deren Besetzung auf 1 Präsidenten, 1 Director und 9 Räthe berechnet ist. Die Zahl der Amtsrichter, welche nach Auflösung des Kreisgerichts ausgesetzt werden sollen, ist — wenigstens vorläufig auf 7 angenommen. Von der Stadt werden für das Landgericht — wenigstens vorläufig — nicht erhebliche Opfer verlangt; wie wir hören beschränkt sich die Forderung auf die Beschaffung des nöthigen Raumes für 2 Amtsgerichte.

— **Vor dem Bromberger Thor.** II. Die Bromberger Chaussee selbst, war die erste, die von der Stadt Thorn aus angelegt wurde; es wurde dies in den fünf Jahren nach Wiedervereinigung Thorns mit dem preußischen Staate durch die umsichtige und eifrige Thätigkeit des damaligen Bürgermeister nachherigen Oberbürgermeister Mellien bewirkt, welcher in der Anlage dieser Chaussee mit selbst damals sehr geringen Kostenaufwande für die Stadt einen Verbindungsweg dieser mit der Niederung herstellte, von welcher sie bis dahin durch eine tiefe Sandwüste getrennt war, die sich von der Weichsel rund um die Stadt 1/2 bis 1 ganze Meile breit ausdehnte, in welcher nur einzelne Gärten auf der Culmer Vorstadt und die Mocker als grüne Oasen dalagen. Der Weg nach der Ziegelei ging vor Herstellung der Chaussee nicht in der Richtung dieser, sondern zwischen dem jetzigen Turnplatz und Tivoli. Der hübsche Garten, jetzt im Besitz des Stadtrath Lambeck, war bis etwa 1840 ein ziemlich verfallenes Grundstück, das um 1820 als Ausspannung für Fuhrleute diente und von diesen „der letzte Heller" genannt wurde. Tivoli mit allen hinter ihm liegenden Holzplätzen war Garten und Ackerland der alten Thorner Familie Wachschlager, und enthielt an Gebäuden nur ein kleines Gartenhaus und eine Arbeiterkathe mit Stallung. Der Botanische Garten (jetzt im Pachtbesitz des Herrn Barrein) war Eigenthum des Dr. med. Schultz, dessen Vater als städtischer Oberkämmerer ihn eingerichtet und namentlich auch den Hügel, auf welchem das Wohnhaus steht, aufschütten und die Gebäude selbst herstellen ließ. Der hinter ihm liegende etwas größere Raum, auf welchem jetzt bereits 10 Wohnhäuser stehen und mit der Zeit wohl noch mehrere werden erbaut werden, gehörte als Feld zu dem Schultz'schen Garten.

Das von der Chausseeecke an den Abraham'schen Häusern beginnende Wäldchen war bis zur Fertigstellung der Chausse, wie schon gesagt, sammt dem hinter ihm nach der Weichsel zu liegenden, jetzt Majewski'schen Grundstücke nichts als wüste Sandfläche; deren Bepflanzung erst 1819 in Angriff genommen wurde. Das Wäldchen ist also noch nicht 60 Jahr alt. Die Bepflanzung der ersten Strecke dieses Wäldchens wollte aber nie recht gedeihen, wozu wohl der Unverstand und der Muthwille der nächsten Bewohnerschaft das Meiste beigetragen hat. Um so mehr ist es erfreulich, daß die von dem Verschönerungs-Verein unter stetiger persönlicher Aufsicht und Leitung des mit der Ausführung beauftragten Mitgliedes im vorigen Herbste begonnenen und jetzt in diesem Frühling fortgesetzten neuen Anlagen und Anflanzungen nicht bloß den Winter ohne erhebliche, wenigstens ohne böswillige Beschädigungen überstanden haben, sondern auch ferneres Gedeihen hoffen lassen.

— **Literarisches.** Das soeben in „Ferd. Beyer's Verlag" in Königsberg in Pr. erschienene 1. und 2. (Doppel-) Heft des 14. Bandes der „Altpreußischen Monatsschrift" neue Folge, der „Neuen Preußischen Provinzial-Blätter" vierte Folge, herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert enthält:

„Abhandlungen": Colonisatorisches aus Ostpreußen. Von Dr. Max Beheim-Schwarzbach. — Ortsnamen der Provinz Preußen. 4. Von F. Hoppe. — Johann Amos Comenius in Elbing. Von Prof. Dr. Alb. Reusch. — Der ländliche Grundbesitz im Ermlande von der Eroberung Preußens durch den deutschen Ritterorden bis zum Jahre 1375. Von Hermann Hoffmann. — Urkunden zur Geschichte der ständischen Versammlungen in Königsberg im Januar u. Februar 1813, betreffend die Errichtung der Landwehr. Nach den Acten der Ostpreußischen General-Landschaft und des Oberpräsidiums der Provinz Preußen herausgegeben von Robert Müller. (Fortsetzung). — „Kritiken und Referate": Dr. Franz Hipler, Christliche Lehre und Erziehung in Ermland und im preußischen Ordensstaate während des Mittelalters. — Derselbe, Die Chorographie des Joachim Rheticus. — Der Verein für hansische Geschichte und die Bedeutung seiner Publikation für die Provinz Preußen. Von M. P. — Alterthumsgesellschaft Prussia 1876. — „Mittheilungen und Anhang": zwei Masurische Volkslieder. Von Dr. Franz Heyer. — Universitäts-Chronik 1877. — Periodische Literatur 1876/77. —

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 9 Reichsmark pro Jahrgang. —

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 3. April.

Gold rc. rc. Imperials 1395,50 bz.

Oesterreichische Silbergulden — — bz.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 250,50 bz.

Unter dem Einfluß der von Auswärts vorliegenden, zumeist besseren Notirungen machte sich am heutigen Getreidemarkt, namentlich im Terminverkehr mit Weizen eine sehr feste Stimmung geltend, wobei die Preise sich nicht unerheblich besserten. Auch für Loco-Waare sind die Forderungen etwas erhöht worden, doch blieb der Verkehr im Allgemeinen nur schwach. Gekündigt 82,000 Ctr.

Roggen zur Stelle in guter Waare wenig zugeführt, fand leichten Absatz zu den ungefähr gestrigen Preisen. Im Termingeschäft, das sehr ruhig verlief, ließen sich nur mühsam die etwas höheren Forderungen durchsetzen. Gek. 20,000 Ctr.

Hafer loco verkaufte sich schwerfällig, für Termine sind anfänglich etwas höhere Preise bewilligt worden, aber diese haben sich im Laufe des Geschäfts nicht behaupten können. Gek. 29,000 Ctr.

Rüböl, obschon nur mäßig gefragt, ist abermals etwas besser bezahlt worden. Gek. 6400 Ctr.

Mit Spiritus war es mäßig fest zu schwach behaupteten Preisen. Gek. 170,000 Liter.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 156—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 118—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1 Mk bz.

Danzig, den 4. April.

Weizen loco fand auch am heutigen Markte recht rege Kauflust, besonders für die besseren Gattungen, und sind im Ganzen zu vollen gestrigen Preisen 530 Tonnen verkauft worden, für russischen Weizen, namentlich in der abfallenden Qualität ist die Stimmung matt und der Verkauf schwer. Bezahlt wurde heute für Sommer- 134 pfd. 225 Mk, russischen blauspitzig und besetzt 114 pfd. 154 Mk, 114 pfd. 192 Mk, 122/3 pfd. mit Bezug 195 Mk, gewöhnlich 120 pfd. 196 Mk besserer 120/1 pfd. 203 Mk, 124, 124/5 pfd. 208, 211 Mk, bunt 124 pfd 219 Mk, 126/7 pfd. 226 Mk, glasig 127 pfd. 227, 228 Mk, hochbunt glasig und hellbunt 128 pfd. 230 Mk pr. Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 222 Mk.

Roggen loco fest, inländischer 122 pfd. brachte 164 Mk, russischer 116, 116/7 pfd. 147 Mk, 117 pfd. 148 Mk, 118 pfd. 149 Mk, 119/20 pfd. 150½ Mk pr. Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 156 Mk. — Gerste loco große schöne 115/6 pfd. 174 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 138 Mk, pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco 49 Mk bezahlt.

Breslau, den 4. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,40—20,90—21,70 Mk gelber 16,60—17,90—17,90—21,30 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,—15, Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 Mk, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. April. (Lissack & Wolff).

Wetter Regen.
Weizen fest.
„ bunt: 200—204 Mk.
„ hellbunt 205—209 Mk.
„ hochbunt: 210—213 Mk.
Roggen matt.
polnische Kahnladungen stark angeboten bis 162 Mk bezahlt.
„ russischer 146—152 Mk.
„ inländischer 162—166 Mk.
„ Gerste unverändert 134—150 Mk.
„ Hafer 135—150 Mk.
„ Erbsen 130—136 Mk.
„ Rübkuchen 8— 8,50 Mk
„ Leimkuchen 9— 9,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 5. April 1877

		3./4.77.
Fonds.	**Schlussfestheit**	
Russ. Banknoten	250—15	250—50
Warschau 8 Tage . . .	249—75	250—20
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71—40	71—50
Poln. Liquidationsbriefe.	62—20	62—50
Westpreuss. do 4% . .	93	93
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—20	94—10
Oestr. Banknoten . . .	166—80	166—80
Disconto Command. Anth	105—40	105—55
Weizen, gelber:		
April-Mai	223—50	224—50
Sept. Okt.	217	217—50
Roggen:		
loco	163	163
April-Mai	162	163
Mai-Juni	159	160
Juni-Juli.	159	159—50
Rüböl.		
April-Mai	64—70	65
Septbr.-Octbr.	66—10	67—50
Spiritus.		
loco	51—20	51—10
April-Mai	52—80	52—80
Aug.-Septbr.	55—70	55—60
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 5. April 15 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das Barometer ist im Westen gefallen, sehr stark über Großbritannien und Westfrankreich, im Osten gestiegen, sehr stark über Dänemark und Schweden. Während das gestern bei Stockholm gelegene Minimum jetzt südlich von Petersburg liegt und bedeutend abgenommen hat, lagern Minima im Nordwesten von Schottland und vor dem Kanal. Die Winde sind überall leicht bis frisch, auf der Nordsee mit vorübergehendem Aufklaren, auf der östlichen Ostsee herrscht noch leichter bis frischer Nordwest, dessen Zurückdrehen nach Süd wahrscheinlich ist. Die Temperatur ist wenig verändert. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend heiter.

Hamburg, den 3. April.

Deutsche Seewarte.

Warschau, 5. April. Wasserstand 7 Fuß 5 Zoll gestern, heute 7 Fuß 6 Zoll.

Aufruf.

Trotzdem, daß der Eisgang im hiesigen Bezirke bei größter Gefahr im Allgemeinen glücklich verlaufen ist, haben wir doch schwere Unglücksfälle zu beklagen, welche durch den unerhört hohen Wasserstand und die ungeheuren Eismassen über die durch Deiche nicht geschützten Gegenden verhängt worden sind. Die Unterzeichneten, welche zur Sammlung für die Ueberschwemmten in der Elbinger Niederung aufgefordert haben, glauben im Sinne der Geber zu handeln, wenn sie die noch in ihren Händen befindlichen Geldbeträge und Kleidungsstücke für die Ueberschwemmten des hiesigen Bezirks verwenden; sie bitten zugleich dringend die Gaben auch fernerhin recht reichlich fließen zu lassen und wenden sich mit diesem neuen Aufrufe namentlich an die Bewohner der durch Deiche geschützten Niederungen, welche den Dank gegen Gott für die Abwendung einer so schweren und drohenden Gefahr nicht besser bethätigen können, als durch reichliche Fürsorge für ihre verunglückten Mitbewohner.

Marienwerder, den 28. März 1877.

Braunschweig. Konsistorialrath.
Conrad-Fronza. Vorsitzender des landwirthschaftl. Central-Vereins für Westpreußen.
Dalcke. Oberstaatsanwalt.
von Flottwell. Regierungspräsident.
von Körber-Körberode. Generallandschaftsdirektor.
Pratsch. Appellationsgerichts-Vicepräsident.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung, Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.

Vorzüglich sitzende
Oberhemden.
Neueste Facons in
Kragen und Manchetten.
Neueste Dessins in
Hemden-Einsätzen,
Cravatten, Cacheznez.
Reisedecken.

Damen-Artikel.

Complettes Lager von
Damen- und Kinder-Wäsche.
Hemden, Jacken,
Beinkleider, Röcke.
Stoffe zu Wäsche u. Negligées.
Leinwand, Tischzeuge.
Bettzeuge, Bettdecken.
Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen

in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.
Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Ernst Günther's Verlag (Karl Alberts) in Leipzig.

Soeben erschien das 1. Heft von

Kosmos.

Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre.

In Verbindung mit
Charles Darwin und Ernst Häckel
sowie eine Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus
herausgegeben von
Dr. Otto Caspari. Prof. Dr. Gustav Jäger. Dr. Ernst Krause.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes zum vierteljährlichen Preise (für 3 Hefte gr. 8°.) von 6 Mark.

In Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156. Lotterie: ½ 84 Mk, ¼ 42 Mk (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 Mk ¼ 75 Mk), sowie Stettiner, Mecklenburger, Casseler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 Mk (je 11 Loose für 30 Mk) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4. Klasse à 6 Mk versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: *Carl Hahn,* in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Herder 11. April. **Frisia** 25. April. **Gellert** 9. Mai.
Wieland 18. April. **Pommerania** 2 Mai. **Suevia** 16. Mai.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500**, II. Cajüte Mk **300**, Zwischendeck Mk **120**.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hävre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Allemannia 8. April. **Franconia** 22. April. **Rhenania**, 8. Mai.
und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **HAMBURG.**

Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Offerte für Wollsäcke

von

R. Deutschendorf & Co.,

Säcke-Fabrik, Danzig, Milchkannengasse 12.

1. Wollsäcke, extra schwer, Köper-Waare, 9, 10 11 Pfd., à 3,20 bis 3,75 M.
2. do. Tarpawling extra Qualität 7 bis 8½ Pfd. à 3,10 bis 3,50 M.
3. do. gewöhnl. Sackleinewand 10 bis 11 Pfd. à 3,25 bis 3,50 M.
4. do. leichte Hassians, guter Qualität, 4½ bis 5 Pfd. 1,80 bis 2,30 M.
5. do. für Schmutz-Wolle von 1,20 M. an.

Besonders machen wir auf die
schweren Köper-Säcke
aufmerksam, da diese an Reinheit und gutem Aussehen allen anderen schweren Säcken vorzuziehen sind.

Drillich-Säcke für Getreide und Mehl zu sehr billigen Preisen; Mehlversandt-Säcke und Säcke aller Art zu jedem Preise.

Signaturen gratis.

Proben in allen Sorten senden wir auf Wunsch zur Ansicht.
— Lieferung prompt und reell. —

Zuverlässige u. sachverständige
Controle
über
Werth-Papiere
aller Art, übernimmt
unentgeltlich
für ihre Abonnenten die
Allgemeine Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten u. Rentiers,
welche wöchentlich erscheint, in völlig
unabhängiger Weise
das Interesse des kleinen Capitals vertritt u. alles für dieses Wissenswerthe enthält.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung" zum Preise von 1 Mk pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis und franko** zugesandt durch die Expedition in **Berlin** SW., **Leipzigerstraße** 50.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei
Bruno Gysendörffer.

Ein Grundstück von ca. 35 Morgen, durchweg Weizenboden, mit 2 Wohnhäusern, eine Meile von Thorn entfernt, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei
W. Sultan.

Sängergesellschaften

werden sofort zu engagiren gesucht im **Restaurant du Passage** in Stralsund. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik.
Stets das Neueste empfiehlt
J. A. Heller, Bern.
Illustrirte Preiscourante versende franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Ein gut erhaltenes Instrument (Tafelformat) ist zu verkaufen oder zu vermiethen bei **Lohde,**
Bromb. Vorst. im Abraham'schen Hause

Es ist wissenschaftlich festgestellt, dass Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, dass eine reine unverfälschte Chocolade das gesundeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu Wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Etablissement zur Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik, der einzigen im Deutschen Reiche ernannt. Auf der Weltausstelluug in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten grösseren Geschäften vorräthig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufs-Niederlagen befinden.

Turnverein. Heute Abend wird geturnt!

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. d. Mts. Abends 7 Uhr
General-Versammlung.
der Gesellschafts-Mitglieder im Casino-Lokal, behufs
Neuwahl des Vorstandes und Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Schülerstraße 450, im Hause des Herrn **Schlesinger** 2 Tr. vorn, 1 Tr. über Hrn. Korbmacher *A. Sieckmann.*
Kirschkowska.
Hebamme.

Ich habe meine Wohnung von Nro. 97 nach Nro. 101 Gerechtestr. verlegt.
E. Matzel, Tapezierer.

Der Unterricht in meiner Privatschule für Knaben beginnt Montag, den 9. d. Mts.
Bernhardt.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mich als Kochfrau und bitte mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.
M. Kwaschniewska,
Gr. Gerberstr. 271 bei Herrn Kupferschmiedemeister Grinke.

Auf der Akademie des Herrn Prof. **Kullak** ausgebildet, beabsichtige ich hier Klavierunterricht zu ertheilen und bitte um gefällige Beachtung.
Marie Feldtkeller,
Culmerstr. 345.

Schüler der Bromberger höheren Lehranstalten
finden bei Beaufsichtigung der Schularbeiten freundliche Aufnahme in der Familie des Majors z. D. **Geisler** in Bromberg, Kornmarkt, Eingang: Thornerstraße 53.

Soeben trafen ein und liegen zugeneigten Durchsicht aus in der Buch- und Kunst-Handlung von *Walter Lambeck*

Aus Europa.

Neue Sammlung
Hildebrandt'scher Aquarelle
Die Originale sind im Besitze Sr. Majestät des Kaisers. Dies allen Kunstfreunden zur gef. Nachricht mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch.

---

1 neues Grabgitter
sehr billig zu verkaufen. **R. Tilk.**

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie 2c.
werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** in Berlin O, Müncheberger straße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Gesucht wird
1 Wohnung
womöglich 1 Treppe hoch auf der Altstadt, mit 3 oder 4 bequem gelegenen Zimmern, Küche und Zubehör. Anzumelden bei
Leopold Neumann.
Seglerstraße.

Eine Wohnung best. aus 2 oder 3 Zim. z. vermieth. Tuchmacherstr. 183.

Ein mbl. Zimmer mit oder ohne Burschengelaß **sogleich** zu vermiethen Altstadt 157.

Ein fein möblirtes Zimmer, sep. Eingang, ist sofort zu verm. Schlammgasse Nr. 10, 2 Tr. in „Hemplers Hotel."

Umzugshalber ist eine Wohnung zum 1. Mai zu vermiethen bei Schäfer, Mocker Nr. 2.

Ein Laden und Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen Gerechtestraße 98

Ein kl. Stube an einen Herrn zu vermiethen Tuchmacherstr. 180.
Wwe. **Kuschwa.**

Eine Wohnung mit großen Kellerräumen, sich eignend zu jedem Geschäft, namentlich zu einem Bierdepot, ist Neust. Markt 200 von sogleich zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung ist von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststraße 200, 1 Tr. vorn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.